

LIBERALE SENIOREN

Nordrhein-Westfalen

„Laues Lüftchen“ (#1)

Die Kommunalwahl in NRW ist vorbei. Das Ergebnis ist regional und lokal sehr unterschiedlich. Einige FDP-Kandidaten – auch und gerade Mitglieder der Liberalen Senioren NRW – haben großartige Ergebnisse erzielt. Andere – vor allem sehr junge, unerfahrene Kandidaten in Großstädten – haben unter der gesunkenen Zustimmung für die FDP gelitten und z. T. deutlich Stimmen eingebüßt.

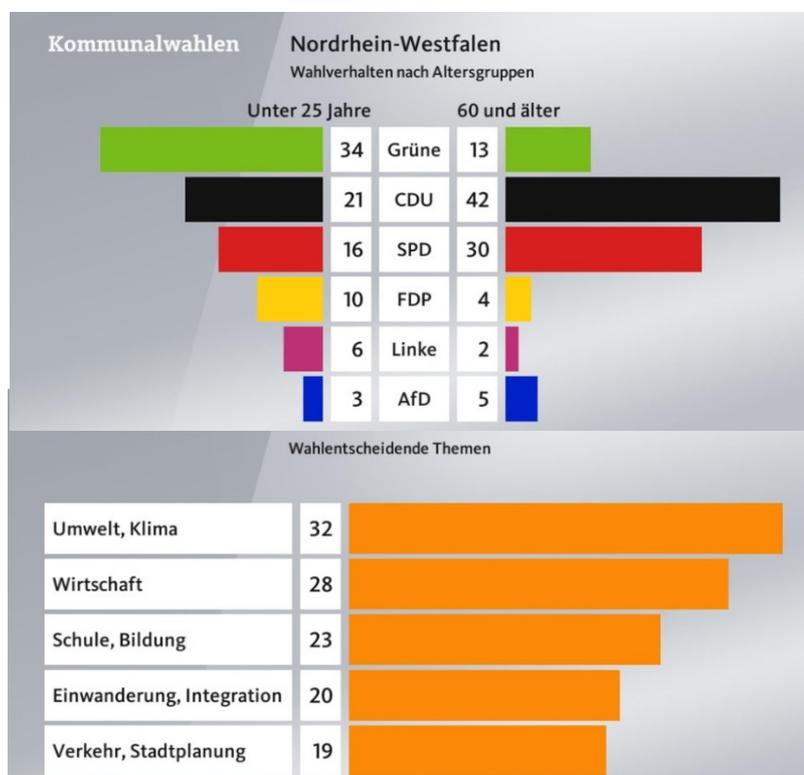
Insgesamt ist das Ergebnis von 5,6 % im Landesdurchschnitt mäßig, insbesondere für eine Partei, die erfolgreich im Land mitregiert und auch im Bund vor drei Jahren noch 10,7 % erzielt hat. Anstelle von kräftigem Rückenwind für die Wahlen im kommenden Jahr kommt nach der Kommunalwahl aus NRW momentan allenfalls ein laues Lüftchen.

Besonders bedenklich ist es, dass die Nachwahlanalysen seit der letzten Bundestagswahl immer deutlicher zeigen, wie sehr sich unsere Stammwähler mehr und mehr von der FDP verabschieden: die Selbständigen, die Handwerker, und die Unternehmer sowie die über 60-Jährigen.

(Fortsetzung auf der Rückseite)

Liebe Mitglieder,

Jung wählt grün, Alt wählt schwarz - so fasst der WDR das Ergebnis der Kommunalwahl in NRW am 13. September zusammen. Schaut man sich an, wer sein Kreuz bei der FDP gemacht hat, so muss man sagen: Jung wählt liberal, Alt nicht.



Umwelt und Klima waren für 80 Prozent der Grünen-Wähler das wichtigste Thema, aber nur für 13 Prozent der FDP-Wähler. Für Fridays-for-Future-Demonstranten und ihre Sympathisanten ist die Corona-Krise offenbar nicht das drängendste Problem. Dagegen bezeichneten 44 Prozent der FDP-Wähler Wirtschaft als wichtigstes Thema. Menschen, die im Berufsleben stehen, kann die FDP mit ihrer Wirtschaftskompetenz also erreichen. Aber es muss zu denken geben, dass ein Drittel der Jugend Grün wählt und die Senioren nur den Linken weniger zutrauen als der FDP!

Ihr

Manfred Todtenhausen

„Laues Lüftchen“ (#2)

Es ist für unsere Partei nicht nur beschämend, sondern geradezu existenzgefährdend, wenn sie nur noch von 4 % der Älteren gewählt wird und damit noch hinter der AfD liegt. Da ist es höchstens ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn wir bei den unter 25-Jährigen mit 10 % Zustimmung zumindest die AfD und die Linke hinter uns lassen. Übrigens: Da, wo in den Großstädten die (fast) virtuelle Partei VOLT mit ihrer Europafreude und ihren „best-of-Ideen“ aus anderen Hauptstädten Europas auf den Stimmzetteln steht, nimmt diese uns einen Großteil der Jungwähler wieder weg.

Aber ich will nicht schwarz malen. Noch haben wir alle Chancen, die Wahlen im kommenden Jahr erfolgreich zu gestalten und wieder zweistellig in den Bundestag einzuziehen. Ich will dafür kämpfen, dass die Aussage auf vielen FDP-Flyern „Deutschland braucht den Schwung der Jungen genauso wie die Kompetenz und Erfahrung der Älteren“ nun endlich auch bei den Listenaufstellungen mit Leben erfüllt wird.

Wir müssen darüber diskutieren, wie wir die FDP attraktiver für Frauen und junge Menschen machen. Auch über Quoten oder Mindestplätze in unseren Vorständen oder auf unseren Wahllisten sollte dabei geredet werden. Zudem müssen wir dringend unsere frühere Stammwählerschaft - die Selbständigen und die über 60-Jährigen - zurückgewinnen und mit wirtschaftlicher Kompetenz überzeugen.

Herzlichst

Elmar Conrads-Hassel

Freie Demokraten fordern praxistaugliche und intelligente COVID-19 Teststrategie

„Wer verantwortlich handeln will, muss gezielt und klug testen,“ sagte Prof. Dr. Andrew Ullmann MdB am 10. September im Deutschen Bundestag. Der bayerische FDP-Abgeordnete ist Facharzt für Innere Medizin am Universitätsklinikum Würzburg und Sektionssprecher der Infektiologie beim Berufsverband Deutscher Internisten. Unerlässlich für eine nationale Teststrategie ist aus seiner Sicht:

1. Informationen müssen fließen. Geschwindigkeit ist Pflicht. Menschen wollen und müssen rechtzeitig wissen, was das Testergebnis ist, um so später verantwortungsvoll handeln zu können. Deshalb müssen sie das Ergebnis der Untersuchung innerhalb von 24 Stunden erfahren. Ohne Ergebnisse sind unnötige Quarantäne und Menschengefährdungen die Folge. Das ist ein unerträglicher Zustand.
2. Die Menschen müssen Teststationen regional und lokal vor Ort kennen. Viele klagen zu Recht darüber, dass sie gar nicht wissen, wo, wann, wohin, unter welchen Umständen sie sich testen lassen müssen. Sie werden von A nach B geschickt und sind eher irritiert, als sich unterstützt zu fühlen. Die Teststationen müssen auf verschiedenen Kommunikationswegen bekannt gemacht werden: Fernsehen, Radio, Zeitung, Internet usw. Wichtig dabei ist: Niederschwellig muss die Information erhältlich sein. Dabei ist auch zu beachten, dass die alltägliche medizinische Versorgung dadurch nicht beeinträchtigt wird oder gar weitere Patienten oder Personal gefährdet werden.
3. Es müssen ausreichende Testkapazitäten und Testverfahren vorgehalten werden. Wenn es mit den Testkapazitäten eng wird, müssen wir offen sein für alternative Lösungen auch außerhalb der humanmedizinischen Laboratorien. Einzelheiten unter <http://bit.ly/Cov19FDP>.

FDP will Digitalpakt fürs Gesundheitswesen

Die Pannen in Bayern bei der Kontaktaufnahme mit positiv getesteten Reiserückkehrern und die mangelhafte digitale Anbindung von Laboren im Zusammenhang mit der Corona-Warn-App haben Defizite offenbart, die wir rasch beseitigen müssen. Erhebungsbögen wurden handschriftlich ausgefüllt, daher mussten die darin enthaltenen Daten mühsam händisch gesichtet, ausgewertet und in EDV-Systeme übertragen werden. Oft waren sie unleserlich geschrieben, was das ganze zusätzlich verkomplizierte. Die Freien Demokraten im Deutschen Bundestag fordern deshalb einen Digitalpakt für das Gesundheitswesen. Näheres unter <http://bit.ly/DigGesund>.